

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Cameron Carpenter

Die Deutsche
Kammerphilharmonie Bremen
Alexander Shelley

Samstag 1. Januar 2011 18:00



Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

Cameron Carpenter *Orgel*

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Alexander Shelley *Dirigent*

Samstag 1. Januar 2011 18:00

Pause gegen 18:45

Ende gegen 19:55

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KölnMusik
wünschen Ihnen ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr!*

Wir danken der Galeria Kaufhof für die Weihnachtsdekoration.

Leonard Bernstein 1918 – 1990

Ouvertüre

aus der Operette »Candide« (1956)

Francis Poulenc 1899 – 1963

Konzert g-Moll für Orgel, Streicher und Pauken (1938)

Andante – Allegro giocoso

Andante moderato

Tempo Allegro. Molto agitato

Erich Wolfgang Korngold 1897 – 1957

Viel Lärm um nichts op. 11 (1918/20)

Suite aus der Bühnenmusik zur Komödie von William Shakespeare
für Kammerorchester

I. Ouvertüre

II. Mädchen im Brautgemach

III. Holzapfel und Schlehwein

IV. Intermezzo

V. Hornpipe

Pause

Cameron Carpenter *1981

Der Skandal op. 3a (2010)

für Orchester und Orgel

*Uraufführung**Auftragswerk der KölnMusik***Francis Poulenc**

Sinfonietta FP 141 (1947 – 48)

Allegro con fuoco

Molto vivace

Andante cantabile

Finale. Prestissimo et très gai

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Leonard Bernstein: Ouvertüre aus *Candide* (1956)

Keiner verkörperte den Glauben an die universelle, völkerverbindende Kraft von Musik so wie Leonard Bernstein. Als Dirigent, Komponist, Pianist, Pädagoge und Medienstar wurde er zum Paradebeispiel eines selbstverständlichen Wanderers über alle musikalischen Grenzen hinweg – wobei auch zwanzig Jahre nach seinem Tod zum Glück kein Mittelchen gefunden wurde, das gegen den schnell überspringenden »Bernstein-Virus« hilft.

Allein die Ouvertüre aus der 1956 uraufgeführten »komischen Operette« *Candide* ist ab der ersten Sekunde ein wahrer Muntermacher! Mit strahlenden Blechbläser-Fanfaren und mächtig dreinfahrenden Pauken zieht das Werk sofort alle Aufmerksamkeit auf sich. Im markanten ersten Thema werden danach rhythmisch wilde Haken geschlagen und mit brillanten Tutti sowie frechen Flöten unterfüttert. Das zweite Thema gibt sich dagegen großzügig lyrisch und mit einem Pathos, dem man sich nur allzu gerne hingibt. Und als ob »Lenny« sich vom Esprit eines Rossini oder Offenbach habe anstecken lassen, potenziert er auf der Zielgeraden noch einmal das furios temperamentvolle Treiben um ein Vielfaches. Bis erst eine kleine, unschuldige Flöte und dann der gesamte Orchesterapparat die Schlusspunkte auf die Ouvertüre setzen.

So populär dieses gehaltvolle wie zugleich schweißtreibende Showpiece ist, so sehr steht es erstaunlicherweise für den ersten großen Flop, den der Komponist Bernstein in den 1950er Jahren miterleben musste. Nachdem das abendfüllende Werk *Candide* am 1. Dezember 1956 am Broadway seine Feuertaufe hatte, folgten gerade mal 73 weitere Vorstellungen (was für damalige Verhältnisse eine enorm schlechte Quote war). Für den erfolgsverwöhnten Bernstein, dem bereits mit seinen Musicals *On the Town* und *Wonderful Town* zwei Kassenschlager geglückt waren, musste diese Erfahrung zwar schmerzhaft sein. Doch andererseits hatte er schon geahnt, dass die erste Fassung von *Candide* musikalisch wohl zu anspruchsvoll für das breite Publikum sein würde. Zumal eingängige Hits, wie sie ihm gerade 1957 für seine *West Side Story* aus der Feder fließen sollten, hier nahezu fehlten.

Doch mit der Vertonung des satirischen Romans *Candide ou l'optimisme* von Voltaire, der im 18. Jahrhundert die allzu optimistischen

Weltsichten einiger Philosophen aufs Korn genommen hatte, wollte Bernstein eben nicht nur unterhalten. Er wollte damit zugleich auch ein politisches Statement abgeben – in einer Zeit, in der in den USA politisch Andersdenkende immer wieder vor den McCarthy-Ausschuss zitiert wurden. So schrieb Bernstein anlässlich der Uraufführung in der *New York Times*, dass »die Problematik [in Voltaires Satire] für uns in Amerika genauso gültig ist, in unserem Amerika mit seinem puritanischen Snobismus, seiner doppelten Moral, seinen inquisitorischen Angriffen auf das Individuum, seinem Schöne-Neue-Welt-Optimismus und seinem Grundgefühl, allen anderen Ländern überlegen zu sein.« An dieser Diagnose seiner Heimat mag Bernstein auch in den kommenden Jahrzehnten festgehalten haben. Immerhin beschäftigte ihn *Candide* sein weiteres Leben lang, unterzog er es doch gleich mehreren Revisionen. Und erst mit der zu einer Oper umgearbeiteten Fassung von 1989 war er schließlich so zufrieden, dass er sie gleich für die Schallplatte einspielte. Ein Jahr später starb Bernstein.

Francis Poulenc: Konzert g-Moll für Orgel, Streicher und Pauken (1938) und Sinfonietta (1947 – 48)

Hinweg mit allem romantischen Ausdruck und all den Wagner-Mythen, die einem nur den Kopf vernebeln – auf diesen Nenner konnten sich sechs Komponisten einigen, die 1918 zufällig im Haus des Pariser Journalisten Henri Collet beieinander saßen. Und weil Louis Durey, Arthur Honegger, Germaine Tailleferre, Georges Auric, Darius Milhaud und Francis Poulenc gerade so schön in Fahrt waren, machten sie grundsätzlich Tabula Rasa und rückten selbst von einem Claude Debussy ab. Denn das als »Groupe de Six« in die Musikgeschichtsbücher eingegangene Komponistensextett hatte von Musik nun wahrlich eine ganz andere Vorstellung. Leicht, schnörkellos und bisweilen volkstümlich sollte sie sein. Und für die musikalische »Schönheit der Banalität«, die ihr prominenter Fürsprecher Jean Cocteau gepredigt hatte, griffen die Komponisten zudem auf Jazz, auf Zirkus- und Variétémusik zurück.

Als besonders engagierter Verfechter des Chansons und der Bal Musette entpuppte sich Francis Poulenc. Der ehemalige Schüler von Charles Koechlin liebte aber nicht nur das unbekümmert Heitere und

spitzbübisch Grotteske. Gleichmaßen befragte er immer wieder für seine neo-klassizistische Ausrichtung die Barock-Meister Bach, Rameau und Couperin. Als Poulenc 1938 nun von der millionschweren Singer-Nähmaschinen-Erbin Fürstin Edmonde de Polignac den Auftrag für ein Orgelkonzert bekam, entschied er sich für die barocke Form der Fantasie. In sieben Abschnitte lässt sich das einsätziges Konzert g-Moll für Orgel, Streicher und Pauken unterteilen. Nach der würdevollen *Andante*-Einleitung wechseln sich die nachfolgenden Teile in Tempo und Stimmung ab; reicht der Ausdrucksradius von tiefsinniger Einkehr bis zu heftig wirkenden Energieschüben. Die Uraufführung des Konzerts fand am 21. Juni 1939 in der Pariser Salle Gaveau statt – mit Maurice Duruflé als Solist.

Vermittelt bei dem Orgelkonzert die meditativ gehaltene Coda etwas von der Spiritualität des streng gläubigen Katholiken Poulenc, so hält sich seine *Sinfonietta* durchgehend im Diesseits auf. Poulenc komponierte sein einziges sinfonisches Werk in den Jahren 1947/48 für die englische BBC. Und obwohl er da schon auf die Fünfzig zuging, besitzt die *Sinfonietta* eine jugendliche Entspantheit, die man allein hinter der Bezeichnung des ersten Satzes *Allegro con fuoco* nicht unbedingt vermuten würde. Unbeschwert geht es aber auch im *Molto vivace* zu. Mit den pastoral eingefärbten Holzbläserstimmen. Während die Streicher zwischendurch zackig à la Tschaikowsky auftrumpfen. Von einem wundersam lyrischen Fluss ist danach das *Andante cantabile* beseelt. Bevor sich zu guter Letzt, im Finale (*Prestissimo et très gai*), sehnsüchtig-zauberhafte Melodien und leicht burleske (Strawinsky-) Rhythmen aneinanderschmiegen.

Erich Wolfgang Korngold: Viel Lärm um nichts op. 11 (1918/20)

Mit so einem Vater hat man entweder das große Los gezogen. Oder er kann zur Plage werden. Für den 1897 geborenen Erich Wolfgang Korngold war sein Vater beides. Als gefürchteter Großkritiker Wiens hatte Julius Korngold beste Kontakte zur musikalischen Prominenz, um seinen Filius mit allen bekannt zu machen, was damals Rang und Namen hatte: von Arthur Nikisch bis Artur Schnabel. Andererseits koordinierte Julius den Produktionsfluss seines frühreifen Sprösslings derart mit

rigider Hand, dass der erst 14-jährige sogar auf dem Deckblatt seines frisch komponierten Eichendorff-Lieder-Zyklus vermerkte: »so Gott und Papa will, op. 5«. Dennoch wurde der Sohnemann schnell flügge. Er war siebzehn, als die Pult-Elite von Bruno Walter und Richard Strauss seine Orchesterwerke dirigierte. Mit Zwanzig erlebte Korngold den Uraufführungserfolg seiner farbenreichen Oper *Die tote Stadt*, derer sich in den nächsten Jahren auch Otto Klemperer und Georg Szell annahmen. Und bevor Korngold 1938 vor dem Nazi-Terror in die USA floh, hatte er in Hollywood schon den ersten Oscar eingeheimst – für den Soundtrack zum Abenteuer-Film *Anthony Adverse*. Im Gegensatz zu den meisten emigrierten Komponistenkollegen blieb Korngold somit in der Neuen Welt nicht nur der Überlebenskampf erspart. Mit seinen insgesamt 18 »Opern ohne Gesang«, wie er einmal seine Filmkompositionen nannte, prägt er bis heute den Sound der Traumfabrik. Dass die furios melodien- und fanfarengesättigten Breitwandklänge seinem Ruf schaden sollten, musste Korngold aber noch miterleben. Als er ins Nachkriegseuropa zurückkehrte, beäugte man seine neoromantische, auch von Mahler beeinflusste Klangsprache durchaus skeptisch. Verbittert kehrte Korngold in die USA zurück, wo er 1957 im Alter mit 60 Jahren verstarb.

Immerhin einige Werke aus dem riesigen, nahezu alle klassischen Gattungen umfassenden Schaffen Korngolds haben es dauerhaft in den Konzertbetrieb geschafft. Das ehemals von Jascha Heifetz uraufgeführte Violinkonzert gehört genauso dazu wie die *Baby-Serenade*. Und Korngolds fünfsätzig Suite *Viel Lärm um nichts* op. 11 besitzt gar einen regelrechten Ohrwurm – mit der glanzvoll festlichen *Hornpipe*, bei der zwei Hornisten fast außer Puste geraten. 1918 hatte Korngold diesen Satz nebst dreizehn weiteren als Bühnenmusik zu Shakespeares Lustspiel *Much Ado About Nothing* (Viel Lärm um nichts) komponiert. Auftraggeber war der Direktor der Wiener Volksbühne. Doch die Uraufführung am 6. Mai 1920 übernahm das Burgtheater, das dafür in das kleine Barocktheater im Schloss Schönbrunn umgezogen war. Korngold dirigierte ein 19-köpfiges Kammerensemble, bestehend aus Mitgliedern der Wiener Philharmoniker. Und die Produktion war auf Anhieb äußerst erfolgreich.

Da die Musiker jedoch wieder ihren eigentlichen Verpflichtungen nachkommen mussten, schrieb Korngold für die Nachfolgeaufführungen

die Bühnenmusik kurzerhand für Violine und Klavier um. Die fünfsätzigige Suite *Viel Lärm um nichts* hatte Korngold aber da überraschenderweise schon längst aus der Schublade geholt. Noch vor der Premiere der gesamten Bühnenmusik war die Suite am 24. Januar 1920 in einem Konzert der Wiener Symphoniker erstmals gespielt worden. Und gleich die Ouvertüre besitzt nicht nur unbeschwerten Drive. In dieser quirligen Pièce melden sich die Streicher mit einem herrlich melosgetränkten Thema zu Wort, das den Hollywood-Komponisten Korngold erahnen lässt. Aber auch die nachfolgenden Sätze offenbaren bereits sein treffsicheres Händchen für die Verschmelzung der Kunst- mit der Gebrauchsmusik. Das *Mädchen im Brautgemach* besitzt den Charme eines Schubert-Ländlers. *Holzapfel und Schlehwein* ist ein leicht skurriler Marsch. Und das *Intermezzo* gibt sich mit seiner ungewöhnlichen Instrumentation (u. a. Harfe, Harmonium) dem lyrisch zarten Schwelgen hin. Vierzehn Jahre danach sollte Korngold dann mit einer weiteren Shakespeare-Musik endgültig den Grundstein für seine Hollywood-Karriere legen. Als ihn 1934 kein Geringerer als Max Reinhardt über den großen Teich lockte – mit der Bitte, zu dem Film *Ein Sommernachtstraum* Mendelssohns Schauspielmusik zum Soundtrack umzuarbeiten. Und natürlich erledigte Korngold auch diese Aufgabe mit Bravour. Schließlich lautete sein Credo von Kindesbeinen an: »Selbst wenn ich es wollte – ich könnte nicht unter *meinem* Standard schreiben.«

Guido Fischer

Elder Statesman im Kreuzfeuer

»Wer sollte auf die Idee kommen, ein Stück mit dem Titel *Der Skandal* zu komponieren, wenn nicht ich?« Der exzentrische Orgelrevolutionär Cameron Carpenter ist sich seines Images offensichtlich sehr bewusst. Seine extravaganten Outfits, sein offener Umgang mit dem Publikum und sein Repertoire, das weit über die traditionelle Orgelliteratur hinausreicht, stellen für konservative Puristen bereits einen Skandal dar. Und nur zu gerne spielt der hellwache Amerikaner mit diesem Selbstbild – nicht um der Provokation Willen, sondern um neue Aufmerksamkeit auf sein oft als verstaubt geltendes Instrument zu lenken.

Dass sich der Orgelvirtuose nun auch vermehrt als Komponist betätigt, ist ein naheliegender Schritt. Schon als Student schrieb Cameron Carpenter eigene Stücke, etwa die Tondichtung *Child of Baghdad* für Chor und Orchester. Daneben transkribierte er Hunderte von Kompositionen für Orgel, darunter auch Mahlers fünfte Sinfonie und Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* – ein Verfahren, durch das sich schon Bach mit den Werken seiner Zeit und der geschickten Verwendung bestimmter Instrumente vertraut machte. Mittlerweile erscheinen seine Werke bei der Edition Peters.

Nun also *Der Skandal*, eigens in Auftrag gegeben und komponiert für das heutige Neujahrskonzert in der Kölner Philharmonie. Auf den ersten Blick wirkt das Werk wie ein klassisches Solokonzert: Dem Orchester steht ein einzelnes Instrument gegenüber, in diesem Fall natürlich die Orgel, bedient vom Komponisten selbst. Die Partitur sieht sogar Raum für eine Orgel-Kadenz vor. Dennoch zieht Cameron Carpenter es vor, *Der Skandal* als »pseudo-sinfonische Dichtung mit Orgel« zu bezeichnen. Nicht allein der virtuose Solisten-Schaulauf soll im Mittelpunkt stehen, sondern, wie Cameron Carpenter es formuliert, »eine musikalische Illustration des Phänomens Skandal. Denn im schnelllebigen Medienzeitalter des 21. Jahrhunderts stellt der Skandal eine Art kollektiven Zeitvertreib dar. Gerade in meiner Heimat Amerika hat der Skandal eine lange und gut gepflegte Tradition: der Basketballspieler Kobe Bryant, der Golfer Tiger Woods und natürlich Bill Clinton. Ohne einen amtlichen Skandal bist du nichts. Für mich als Komponisten ist dabei besonders interessant, dass Skandale nach klar erkennbaren, sich wiederholenden Schemen und in typischen Erregungskurven verlaufen – genau wie Musik. *Der Skandal* zeichnet diese Phasen nach, wobei die Orgel überwiegend den Protagonisten des

Skandals darstellt und das Orchester die hysterische Öffentlichkeit.« Die Gesellschaftskritik ist unüberhörbar, und so ist es nur konsequent von Cameron Carpenter, der Partitur einige Liedzeilen von Bob Dylan voranzustellen: »Someone's got it in for me, they're planting stories in the press / Whoever it is I wish they'd cut it out / But when they will I can only guess.«

Wie jeder ordentliche Skandal beginnt das Werk mit einem großen Knall. Orgel, Streicher und Bläser laufen aufgescheucht durcheinander – »of high drama« lautet die Vortragsbezeichnung in den Noten. Schrill ertönt die Trillerpfeife des Polizisten, der den Protagonisten stellt. Schnell macht die Neuigkeit die Runde: Das Solo-Fagott kann mit dem Thema nicht an sich halten und gibt es tuschelnd an die Klarinette weiter. Ein Fugato entspinnt sich, während sich die Nachricht des Skandals im Orchester verbreitet – wobei natürlich jedes Instrument eine eigene Version der Geschichte zu erzählen hat.

Derweil weitet sich der Skandal aus. Schon stehen die Journalisten der Boulevardzeitungen bereit, gierig nach dreckigen Details, um sie der Öffentlichkeit unter fetten Überschriften zu präsentieren (das Xylophon imitiert laut Partitur einen Fernschreiber). Weitere Aspekte kommen hinzu: Die Staatsanwaltschaft schaltet sich ein, Gerüchte machen die Runde, es wird kommentiert und dementiert. »Doch mein Stück zeigt auch die private Seite des Skandals«, betont Cameron Carpenter, »vielleicht versucht der Protagonist, seine Angehörigen vor der Öffentlichkeit zu schützen, oder er verkauft alles und zieht nach Marokko.«

Etwa in der Mitte des Werkes kippt die Stimmung; der Pulverdampf verzieht sich. Zwischen Orgel und Solocello entspinnt sich ein längerer Dialog. Zum ersten Mal erhebt sich aus der Orchestergesellschaft eine einzelne Stimme, die mit dem Protagonisten des Skandals sympathisiert – offenbar die Dame, mit der unser Held angebandelt hat. Die Aufgeregtheit weicht plötzlich tiefer Emotionalität: Er mag verheiratet sein und sie eine Prostituierte, aber sie lieben sich wirklich!

Schließlich kommt es zum Showdown. Der Protagonist tritt mit seinem Geständnis vor die Mikrofone, hier in Form einer veritablen Orgelkadenz. »Dies ist der wichtigste Moment eines Skandals«, erläutert Cameron Carpenter. »Der Mann fällt in aller Öffentlichkeit auf die

Knie und gesteht: Ja, ich habe mit dieser Frau geschlafen. Ich bin in den Schlamm gefallen, seht, ich habe Schlamm am ganzen Körper. Werdet Ihr mir vergeben? – Und natürlich liebt Amerika nichts mehr als diesen reumütigen Mann im Schlamm und vergibt ihm sofort.« So gelangt *Der Skandal* doch noch zu seinem Happy-End. Wobei sich die Frage stellt, ob die übertrieben heroische Tonsprache nicht doch eher ironisch gemeint ist ...

Die Komposition entwickelt ihren Reiz aber nicht nur auf musikalischer Ebene. Das Image der Orgel verleiht dem Werk eine charmante Doppelbödigkeit. Schließlich gilt sie als Königin, als »Elder Statesman« (Cameron Carpenter) der Instrumente. Die dramaturgisch nötige Fallhöhe wird hier also besonders offenkundig. Eine etwas andere Lesart eröffnet ein kleiner Ausflug in die Journalismusforschung: Sie betrachtet Skandale als Teil des gesellschaftlichen Moraldiskurses. Am Beispiel von prominenten Akteuren und ihren Verfehlungen debattiert die Öffentlichkeit den Wert ethischer Normen. Ist Ehebruch akzeptabel? Darf, soll Bill Clinton als Maßstab gelten? Jahrhundertlang wurden derartige moralische Richtlinien maßgeblich von der Kirche aufgestellt. Insofern stellt es eine besondere Pointe dar, dass nun das Kircheninstrument Nummer Eins in einen Skandal verwickelt wird – noch dazu von einem Komponisten, der selbst erklärtermaßen keinen Bezug zur Kirche hat und der die Orgel ausschließlich als weltliches Konzertinstrument begreift.

Übrigens: Den Vorwurf der Plakativität, mit dem sich jede Art von programmatisch gebundener Musik auseinandersetzen muss, beantwortet Cameron Carpenter so: »Ich habe kein Interesse an übertrieben intellektueller Musik. Wer das mag, bittesehr. Aber ich glaube, die meisten Leute sind furchtbar genervt davon. Ich bin's jedenfalls. Ein Konzert sollte ein sinnliches Erlebnis sein. Und das ist *Der Skandal* definitiv.«

Clemens Matuschek

Cameron Carpenter

Cameron Carpenter wurde 1981 in Pennsylvania geboren. Schon früh galt er als Wunderkind, und bereits als Elfjähriger führte er Bachs *Wohltemperiertes Klavier* auf. Ab 1992 besuchte er als Knabensopran die American Boychoir School. Während dieser Zeit entstanden seine ersten Kompositionen, u. a. 1993 eine Kantate für Gesangsstimmen und Orchester auf Texte aus Rudyard Kiplings *The Jungle Book*. Neben seiner Mentorin Beth Etter waren John Bertalot und James Litton seine ersten Lehrer. Später studierte er vier Jahre Orgel bei John E. Mitchener an der North Carolina School of the Arts. Daneben absolvierte er Studien in Orchesterkomposition und transkribierte über einhundert größere Orchester- und Klavierwerke für Orgel, darunter Mahlers fünfte Sinfonie und Schumanns *Novelletten* op. 21. Im Jahr 2000 zog Cameron Carpenter nach New York, um an der Juilliard School bei Gerre Hancock, John Weaver und Paul Jacobs zu studieren. Parallel dazu wurde er von dem Pianisten Miles Fusco unterrichtet, mit dem er auch heute noch zusammenarbeitet. Während seiner Studien widmete er sich weiterhin dem Komponieren und schrieb neben Liedern sowie *Child of Baghdad* für Orchester, Chor und Ondes Martenot auch seine ersten größeren Werke für Orgel solo. Daneben entstanden zahlreiche Orgelarrangements von Klavierwerken von Chopin, Godowsky, Grainger, Ives, Liszt, Medtner, Rachmaninow, Schumann und anderen. Nach seinem Studienabschluss im Jahr 2006 begann Cameron Carpenter seine internationale Konzerttätigkeit. Sein Album *Revolutionary* brachte ihm als erstem Organisten einen Grammy für ein Solo-Album ein. In der Kölner Philharmonie ist Cameron Carpenter heute zum ersten Mal zu hören.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zählt zu den weltweit führenden Orchestern. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi. Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen Paavo Järvi und dem Orchester waren in den vergangenen Jahren die Sinfonien Ludwig van Beethovens. Bei den Salzburger Festspielen 2009 wurde der komplette Beethoven-Sinfonien-Zyklus als Sensation der Festspiele bejubelt. Die Aufführung sämtlicher Sinfonien Ludwig van Beethovens und ihre Einspielung in der zurzeit führenden 5.1-DSD-Technologie hatte im Jahr 2009 seinen Höhepunkt erreicht. Neben drei Aufführungen des kompletten Sinfonien-Zyklus – im Théâtre des Champs-Élysées in Paris, bei den Salzburger Festspielen sowie beim Beethovenfest Bonn – gelangte der Zyklus auf SACD mit der Veröffentlichung der letzten beiden CDs zum Abschluss. Außerdem wurde das Beethoven-Projekt filmisch dokumentiert. Die Deutsche Welle produziert für DW-TV eine 90-minütige Fernsehdokumentation, für die u. a. die Konzerte beim Beethovenfest Bonn aufgezeichnet wurden. 2010 waren diese Beethoven-Interpretationen erneut auf Tournee zu erleben, wie beispielsweise im Rahmen eines kompletten Sinfonien-Zyklus beim Beethovenfest Warschau im März 2010. Daneben hat bereits seit 2009 das Schumann-Projekt begonnen. Wiederum ist die Konzentration auf einen Komponisten im Rahmen von weltweiten Tourneen in Verbindung mit einer SACD-Aufnahme geplant, und 2010 unternahm das Orchester die ersten ausgedehnten Tourneen mit den Sinfonien Schumanns. Dazu gehörten auch gleich mehrere zyklische Aufführungen aller vier Sinfonien, so beim Festival de Lanaudière (Montréal, Kanada) sowie in Osaka und in Tokyo. Die erste CD-Veröffentlichung wird voraussichtlich im Sommer 2011 erfolgen. Gemeinsam mit Paavo Järvi sowie mit renommierten Gastdirigenten und Solisten ist die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen auf bedeutenden Festivals und Konzertpodien im In- und Ausland zu erleben. Dabei haben sich langjährige und fruchtbare musikalische

Zusammenarbeiten mit international renommierten Solisten wie Sabine Meyer, Viktoria Mullova, Heinz Holliger, Olli Mustonen, Hélène Grimaud, Heinrich Schiff, Janine Jansen und Christian Tetzlaff entwickelt. Das Repertoire des Orchesters erstreckt sich vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Dabei ist die Zusammenarbeit mit Spezialisten der jeweiligen Genres wie etwa Ton Koopman und Trevor Pinnock oder Heinz Holliger und Pierre Boulez ein von Beginn an gepflegtes Charakteristikum. Über die Konzerttätigkeit hinaus arbeiten die Orchestermitglieder auch pädagogisch, indem sie Konzerteinführungen und Workshops organisieren und mit Schulen und Erwachsenenbildungsinstituten zusammenarbeiten. Für dieses Engagement sind die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und die Gesamtschule Bremen-Ost, in der das Orchester auch seine Probenräume hat, mit dem Zukunftsaward 2007 als ›beste soziale Innovation‹ ausgezeichnet worden. In der Kölner Philharmonie war die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zuletzt im November des gerade vergangenen Jahres zu Gast.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen wird von Kraft Foods, der Sparkasse Bremen, BELUGA Shipping und KAEFER Isoliertechnik unterstützt.

Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Violine I

Thomas Klug
Hozumi Murata
Stefan Latzko
Timofei Bekasov
Anette Behr-König
Jörg Assmann
Matan Dagan

Violine II

Susanne Zapf
Gunther Schwiddessen
Matthias Cordes
Katherine Routley
Claudia Sack
Johannes Haase

Viola

Friederike Latzko
Klaus Heidemann
Jürgen Winkler
Anja Manthey
Florian Kapitza

Violoncello

Stephan Schrader
Boris Matchin
Sebastian Koloski
Thorsten Encke

Kontrabass

Matthias Beltinger
Sophie Lücke
Alexander Kunz

Flöte

Bettina Wild
Ulrike Höfs

Oboe

Rodrigo Blumenstock / Ulrich König

Klarinette

Matthew Hunt / Kilian Herold

Fagott

Manfred Baumgärtner
Eric Artelt

Horn

Elke Schulze Höckelmann
Renee Allen

Trompete

Bernhard Ostertag
Florian Kirner

Posaune

Jochen Schüle
Michael Feuchtmayr

Tuba

Markus Hötzel

Pauke

Stefan Rapp

Schlagzeug

Sven Pollkötter
David Haller

Harfe

Andrea Thiele

Klavier

Momoko Murata

Harmonium

Klaus Heidemann

Alexander Shelley

Alexander Shelley, geboren in England, studierte Violoncello bei Timothy Hugh und Steven Doane am Royal College of Music in London. Für sein Studium bei Johannes Goritzki an der Robert-Schumann-Hochschule ging er 1998 nach Düsseldorf. Weitere künstlerische Anregungen bekam er in den Meisterklassen von Mstislaw Rostropovich und Janos Starker in Paris, von Aldo Parisot in Banff sowie von George Crumb in der Schweiz. 2003 spielte er unter Valery Gergiev in Moskau und St. Petersburg als Mitglied des World Orchestra for Peace. Darüber hinaus studierte er Dirigieren bei Thomas Gabrisch und arbeitete eng mit Yan-Pascal Tortelier zusammen. Er war sein Assistent bei mehreren Orchestern, unter anderem bei dem National Youth Orchestra of Great Britain. Heute zählt Alexander Shelley, der 2005 Gewinner der Leeds Conductors Competition war, zu den herausragenden Talenten seiner Generation. Nachdem Shelley regelmäßig bei Gastengagements in Deutschland zu hören war, übernahm er im September 2009 den Posten des Chefdirigenten der Nürnberger Symphoniker, mit denen er in dieser Saison Konzertreisen nach Italien, Belgien und zum Musikverein in Wien unternimmt. In der vergangenen Spielzeit dirigierte Alexander Shelley erstmals in Nordamerika (das National Arts Centre Orchestra in Ottawa), in Südamerika (das Simon Bolivar Youth Orchestra in Caracas) und gab seine Debüts beim Rotterdam Philharmonic, beim BBC Symphony Orchestra, beim MDR Sinfonieorchester, beim Stockholm Philharmonic und dem Orchestre National de Bordeaux. In Großbritannien arbeitete Shelley mit dem BBC Philharmonic bei den BBC Proms 2006 und beim ersten Manchester International Festival 2007, mit der Britten Sinfonia bei den BBC Proms 2007, dem Philharmonia Orchestra, dem City of Birmingham Symphony, dem BBC Scottish Symphony, dem Bournemouth Symphony, dem English Chamber Orchestra, der Northern Sinfonia, dem Scottish Chamber Orchestra und den London Mozart Players. Neben den Konzertprojekten mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen ist Alexander Shelley seit 2009 als Künstlerischer Leiter ihres neuen und innovativen Projekts »Zukunftslabor« tätig, das den Aufbau einer dauerhaften Beziehung zwischen Orchester und einer neuen Generation von Konzertgängern durch Bindung und Einbeziehung junger Zuhörer von klein auf sowie mittels spannender und ungewöhnlicher Programmkonzepte zum Ziel hat. Shelley gründete 2001 die Schumann Camerata in Düsseldorf, mit der er mittlerweile über 80 Konzerte im In- und Ausland gegeben hat. Bei uns war er zuletzt im Januar 2009 zu Gast.



KölnMusik-Vorschau

06.01.2011 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
Michael Sanderling

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

06.01.2011 Donnerstag 20:00

Operette und ... 3

Frank Ernst, Gerd Wiemer, Timothy Oliver, Jessica Glatte, Herbert G. Adami, Elmar Andree, Inka Lange, Jana Frey, Ensemble, Chor und Orchester der Staatsoperette Dresden
Ernst Theis

Johann Strauß
Prinz Methusalem
Konzertante Aufführung

07.01.2011 Freitag 20:00

Beethovens Streichquartette 4

Artemis Quartett

Ludwig van Beethoven
Streichquartett B-Dur op. 18,6

Streichquartett D-Dur op. 18,3

Streichquartett B-Dur op. 130 mit dem Streichquartettsatz op. 133 »Große Fuge«

13.01.2011 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln
Jukka-Pekka Saraste

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

13.01.2011 Donnerstag 20:00

Die Kunst des Liedes 3

Christianne Stotijn
Joseph Breinl

Dreamworks

Lieder von
Edvard Grieg, Johannes Brahms, Richard Strauss, Peter Iljitsch Tschaikowsky, Modest Mussorgsky, Sergej Rachmaninow

16.01.2011 Sonntag 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 3

Enrico Rava New Quintet
Enrico Rava
Gianluca Petrella
Giovanni Guidi
Gabriele Evangelista
Fabrizio Sferra

Enrico Rava ist der wohl bekannteste Jazz-Musiker Italiens. Ravas Stil lebt von einem schier unerschöpflichen Einfallsreichtum und großer Frische. In seinem Quintett treffen sich verschiedene Generationen und starke Jazz-Persönlichkeiten, um ein unverwechselbares Ganzes zu schaffen.

19.01.2011 Mittwoch 20:00

Piano 3

David Fray**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sonate für Klavier Nr. 9 D-Dur KV 311

Fantasie c-Moll KV 475

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 15 D-Dur op. 28

»Pastorale«

Sonate für Klavier Nr. 21 C-Dur op. 53

»Waldsteinsonate«

20.01.2011 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln**Constantinos Carydis**

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht. Medienpartner Kölnische Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem

WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

21.01.2011 Freitag 20:00

Meisterregisseure und ihre Komponisten 3

**Nationales Sinfonieorchester
des Polnischen Rundfunks Katowice**
Frank Strobel

Nino Rota – Federico Fellini

Musik und Filmausschnitte aus
»Amarcord«, »Julia und die Geister«,
»La Dolce Vita – Das süße Leben«,
»La Strada – Das Lied der Straße« u. a.

Frank Strobel widmet sich in der Konzertreihe »Meisterregisseure und ihre Komponisten« dem Thema Filmmusik. Eine Hommage an berühmte Filmkomponisten und ihre nervenzerreißenden, spannungsgeladenen oder romantischen Soundtracks – gespielt von hochkarätigen Orchestern. Damit die enge Beziehung zwischen Ton und Bild deutlich wird, gibt es neben dem rein sinfonischen Programm auch etwas zu sehen: Zu besonders packenden Filmausschnitten dirigiert Strobel »live«. So gut hören Sie Musik in keinem Kino!

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

24.01.2011 Montag 20:00

Quartetto 3

Hagen Quartett**Wolfgang Amadeus Mozart**

Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465

»Dissonanzen-Quartett«

Georg Friedrich Haas

6. Streichquartett

Kompositionsauftrag der Stiftung Mozarteum
Salzburg, von KölnMusik und Wigmore Hall
London

Deutsche Erstaufführung

Ludwig van Beethoven

Streichquartett cis-Moll op. 131

25.01.2011 Dienstag 20:00

Kelley O'Connor *Mezzosopran*

Los Angeles Philharmonic
Gustavo Dudamel

John Adams
Slonimsky's Earbox
für Orchester

Leonard Bernstein
Jeremiah
Sinfonie Nr. 1 für Mezzosopran und Orchester

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

26.01.2011 Mittwoch 20:00

Internationale Orchester 3

Los Angeles Philharmonic
Gustavo Dudamel

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 9 D-Dur

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

27.01.2011 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
Markus Stenz

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik
gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester
Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln
ermöglicht. Medienpartner Kölnische
Rundschau.

KölnMusik gemeinsam mit dem
Gürzenich-Orchester Köln

Eintritt frei

30.01.2011 Sonntag 16:00

Rising Stars – die Stars von morgen 4

Apollon Musagète Quartett

Karol Szymanowski
Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 37

Streichquartett Nr. 2 op. 56

Frédéric Chopin / Milij Balakirew
Etude cis-Moll op. 25,7
Bearbeitung für Streichquartett

Robert Schumann
Streichquartett a-Moll op. 41,1

Nominiert vom Wiener Konzerthaus und
Musikverein Wien

15:00 Einführung in das Konzert durch
Bjørn Woll in Zusammenarbeit mit dem
Fono Forum

03.02.2011 Donnerstag 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln
Jukka-Pekka Saraste *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik
gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester
Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln
ermöglicht. Medienpartner Kölnische
Rundschau.

Eintritt frei

06.02.2011 Sonntag 16:00

Sonntags um vier 3

David Pyatt *Horn*

Musikkollegium Winterthur
Douglas Boyd *Dirigent*

Edward Elgar
Introduction und Allegro op. 47

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Horn und Orchester Es-Dur KV 447

Rondo für Horn und Orchester KV 371

Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 »Schottische«

09.02.2011 Mittwoch 20:00

Die Kunst des Liedes 4

Magdalena Kožená *Mezzosopran***Private Musicke****Pierre Pitzl** *Gitarre und Leitung*

Lettere amoroze

Musik von

Filippo Vitali, Sigismondo D'India, Claudio Monteverdi, Giovanni Girolamo Kapsberger u. a.**10.02.2011 Donnerstag 12:30****Filmforum**Philharmonie *Lunch***Buster Keaton: The Navigator (USA 1924)**
(Auszüge)

mit Live-Musik von

Rolf Springer (*E-Gitarre, Loops*)

Medienpartner:

Choices und Kölnische Rundschau

KölnMusik gemeinsam

mit Kino Gesellschaft Köln

Eintritt frei

10.02.2011 Donnerstag 20:00**Filmforum****Buster Keaton: The Navigator (USA 1924)**

mit Live-Musik von

Rolf Springer (*E-Gitarre, Loops*)

Medienpartner: Choices

KölnMusik gemeinsam

mit Kino Gesellschaft Köln

Karten an der Kinokasse

11.02.2011 Freitag 20:00**Vinicio Capossela** *voc, p, g***Glauco Zuppiroli** *b***Zeno De Rossi** *dr***Alessandro »Asso« Stefana** *g***Vincenzo Vasi** *Theremin, Marimba, Loops,**Backing vocals*

The Story Faced Man

12.02.2011 Samstag 20:00**Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin****Frank Strobel** *Dirigent***Fritz Lang***Metropolis (Deutschland 1927)*

145 Min., rekonstruierte und restaurierte

Fassung 2010

2008 wurde in einem Archiv in Buenos Aires eine fast vollständige Kopie des Films *Metropolis* entdeckt. Eine Sensation: Die argentinische Kopie lieferte nicht nur bisher unbekanntes 28 Minuten Material zu Fritz Langs epochalem Meisterwerk. Auch die Reihenfolge der Szenen überraschte die Filmforscher. Endlich passte die Filmmusik des Komponisten Gottfried Huppertz Bild für Bild zur Handlung. Die rekonstruierte Fassung von *Metropolis* wurde 2010 auf der Berlinale uraufgeführt. Erstmals ist sie in Köln zu sehen. Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin spielt dazu live unter Frank Strobel.

Originalmusik von Gottfried Huppertz.

Rekonstruktion von Frank Strobel.

13.02.2011 Sonntag 11:00**Karnevalistische Matinee zugunsten des Kölner Rosenmontagszuges**

»Köln hat was zu bieten«

KölnMusik gemeinsam mit dem Festkomitee
Kölner Karneval

Philharmonie Hotline +49.221.280280
koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: Rottke Werbung
Textnachweis: Die Texte von Guido Fischer und
Clemens Matuschek sind Originalbeiträge für
dieses Heft.
Fotonachweise: Gordon Bleicher S. 11;
Eberhard Hirsch S. 12; Eric Richmond S. 15
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer
Umschlagsabbildung: Torsten Hemke

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Fr 21. Januar 2011 20:00

Meisterregisseure und ihre Komponisten 3

Nationales Sinfonie-
orchester des Polnischen
Rundfunks Katowice
Frank Strobel *Dirigent*

Nino Rota – Federico Fellini

Pasquale de Antonis

Musik und Filmausschnitte aus:

- »Amarcord«,
- »Julia und die Geister«,
- »La Dolce Vita – Das süße Leben«,
- »La Strada – Das Lied der Straße« u. a.

koelner-philharmonie.de

KölnMusikTicket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280

KölnMusikEvent

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

Köln:Ticket
0221-2801
koelnticket.de

Damit die enge Beziehung zwischen Ton und Bild deutlich wird, gibt es neben dem rein sinfonischen Programm auch etwas zu sehen: Zu besonders packenden Filmausschnitten dirigiert Strobel »live«. So gut hören Sie Musik in keinem Kino!

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

KölnMusik

€ 10,- 21,- 32,- 44,- 52,- 62,-
-,- Chorempore (Z)